

Zertifizierte Prozessbegleiter für den Bergwald

Partner aus Tirol und Bayern bilden Prozessbegleiter für Beteiligungsverfahren im Schutzwaldmanagement aus

Monika Arzberger, Cornelia Wenske, Franz Binder und Michael Suda

In Tirol und Bayern arbeiten Waldaufseher und Förster engagiert am Erhalt und an der Pflege des Berg- und Schutzwaldes. Damit ihr Einsatz nachhaltig dem Wald nützt, müssen sie die vielfältigen und unterschiedlichen Interessen und Ansprüche, die an den Bergwald gestellt werden, in ihre Arbeit mit einbeziehen. Für diese schwierige Aufgabe gibt die länderübergreifende Ausbildung zum »Prozessbegleiter von Schutzwaldplattformen/Bergwaldforen« den Forstfachleuten neue kommunikative Werkzeuge an die Hand und bietet Unterstützung bei der Umsetzung vor Ort.



Foto: Projekt

Abbildung 1: Teilnehmer des Lehrgangs 2011 üben gemeinsam eine Akteursanalyse

Der Bergwald spielt, vor allem seit den Diskussionen um das Waldsterben zu Beginn der 1980er Jahre, eine große Rolle in der gesellschaftlichen und politischen Wahrnehmung. Die vielfältigen Schutzwirkungen gegenüber den erosiven Kräften (Schnee, Lawinen, Steinschlag, Muren, Hochwasser) bilden dabei den Kern der Vorstellung, dass diese Wälder essentiell für den Erhalt und die Gestaltung des Lebens-, Wirtschafts- und Naturraumes der Alpen sind. Die Ansprüche an diesen Raum und damit an den Berg- und Schutzwald in den Alpen sind groß. Rohstoffnutzung, Naturerbe und Erholungsraum bilden ein Dreieck unterschiedlicher oft widerstreitender Interessen. Diese können unmöglich gleichzeitig und gleichberechtigt erfüllt werden. Aushandlungs- und Abwägungsprozesse sind zwingend erforderlich. Ein sich veränderndes Demokratieverständnis hin zur »kooperativen« Demokratie (Holtkamp et al. 2006) fordert eine zunehmende Einbindung unterschiedlicher gesellschaftlicher Interessen. Denn, so Klages et al. (2008), die Menschen werden »individualistischer, flexibler, selbstverantwortungsfähiger, zugleich aber auch autono-

miebedürftiger, autoritätskritischer und empfindlicher gegenüber der Missachtung von Bedürfnissen nach Selbstbestimmung, Teilhabe und Inklusion«. Diese neuen Herausforderungen erfordern neue Vorgehensweisen.

INTERREG – gemeinsam grenzenlos gestalten

Hier knüpft das INTERREG IVa-Projekt »Schutzwaldplattformen/-foren in Tirol und Bayern« an. Ziel des im Januar 2009 gestarteten Projektes ist es, die Kommunikation auf kommunaler Ebene zwischen den unterschiedlichen Anspruch- und Nutzergruppen im Umfeld des Bergwaldes zu verbessern. Dazu werden bestehende Formen der Bürgerbeteiligung analysiert, neue kommunikative Methoden erprobt und der Erfahrungsaustausch hierüber grenzüberschreitend institutionalisiert.

2003 gab der Tiroler Landtag den politischen Auftrag zur Errichtung einer Landesschutzwaldplattform (LFD 2003), die das Ziel hat, auch auf Gemeindeebene partizipative Foren einzurichten (Schima 2002). Inzwischen gibt es in Tirol fünfzehn Schutzwaldpartnergemeinden, die neben einem verbindlichen Schutzwaldkonzept auch eine kommunale Kommunikations- und Beteiligungsstrategie für die »Schutzwaldarbeit« etabliert haben (Arzberger und Binder 2011). Die bayerischen Bergwaldforen wurden 2009 im Rahmen der Bergwaldoffensive der Bayerischen Forstverwaltung sowohl lokal als auch kleinräumig regional (z. B. Tallagen) ins Leben gerufen. Auch dort wird neben konkreten Maßnahmen der Schutz- und Bergwaldpflege ein gemeinsames Verantwortungsgefühl für den lokalen Schutzwald mittels partizipativer Methoden entwickelt bzw. gestärkt und gepflegt.

Die grundlegende Idee sowohl der Foren als auch der Plattformen ist, dass alle betroffenen/interessierten Akteure (staatliche Verwaltungen, Gemeindeverwaltungen, Waldbesitzer, Tourismus, Wasserwirtschaft, Jagdvertreter, Alpenverein, etc.) zusammenkommen. Ziel ist es, Informationen weiterzugeben, Wissen zu vermitteln, schutzrelevante Planungen auszutauschen und Maßnahmen im Bergwald abzustimmen.

Die Begleitung dieser Prozesse in den Schutzwaldpartnergemeinden und Bergwaldforen wird vielfach von Förstern und Waldaufsehern übernommen. Eine ungewohnte Rolle, denn sie haben gelernt, als Experten und Fürsprecher des Waldes aufzutreten. Nun sollen sie zwischen widerstreitenden Interessen vermitteln. Die Moderation eines Interessensausgleichs und die Begleitung partizipativer Verfahren, wie zum Beispiel »Runder Tische«, sind schwierige Herausforderungen und stellen die Verantwortlichen oft vor neue komplexe Aufgaben. Deren Bewältigung geht nicht ohne theoretische Kenntnisse und noch weniger ohne praktische Erfahrung in der Prozessbegleitung.

Dieses Wissen können die »Schutzwaldförster« als neues Handwerkszeug in einem Lehrgang erwerben und als zertifizierte Prozessbegleiter in der Praxis einsetzen und nutzen.

Die Projektpartner haben zusammen mit den beiden Landesforstverwaltungen folgende zwei Leitideen für einen länderübergreifenden Lehrgang entwickelt:

- Die Begeisterung und Leidenschaft für den Bergwald, die Förster in beiden Ländern antreibt, bündeln, um gemeinsam über die Landesgrenzen hinweg zu lernen.
- Neue kommunikative Strategien und partizipative Verfahren kennenlernen, um als Prozessbegleiter neue Handlungsstrategien im lokalen integralen Schutzwaldmanagement zu entwickeln und umzusetzen.

Die erfolgreiche Teilnahme bestätigen die beiden Forstverwaltungen, die Bayerische Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und der Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der Technischen Universität München mit einem Zertifikat.

Miteinander und voneinander lernen – über Landesgrenzen hinweg

Prozessbegleiter sind nach der Definition von Gothe (2006) »Personen, die für die Gestaltung von regionalen Prozessen zuständig sind«. Ihr Aufgabenbereich reicht von der Gruppenmoderation bis hin zum Projektmanagement. Damit sind sie für das »Wie?« dieser Prozesse zuständig, während die Teilnehmer für das »Was?« verantwortlich sind. Das heißt, Prozessbegleiter müssen entscheiden können, welche Form der Beteiligung für das jeweiligen Projekt passend ist, und sie müssen in der Lage sein, dieses Verfahren durch eine kompetente Auswahl von Fragen, Methoden und Arbeitsformen zu begleiten.

Die Prozess- und Methodenkompetenz im Bereich des Schutzwaldmanagements erlernen die Teilnehmer des Lehrgangs »Prozessbegleiter/-innen für Schutzwaldplattformen bzw. Bergwaldforen« in insgesamt sieben Lehrgangstagen, die sich auf drei Module innerhalb von sechs Monaten verteilen. Zwischen den Lehrgangsmodulen wird das Erlernte an selbstgewählten Praxisprojekten erprobt. Am Ende steht die Integration dieses Projekts in den Arbeitsalltag der Lehrgangsteilnehmer.

Das Besondere dieses länderübergreifenden Lehrgangs ist der intensive kollegiale Austausch und die partnerschaftliche Beratung. Nicht nur das »Miteinander Lernen« ist wichtig, sondern auch das »Voneinander Lernen« wird betont. Letzteres wird durch länderübergreifende Lernpartnerschaften zwischen den Lehrgangsmodulen, bei gegenseitigen Besuchen und durch gemeinsame Arbeitsaufträge vertieft. Zwischen den Lehrgangsmodulen unterstützen die Trainer die Lehrgangsteilnehmer bei der Reflexion individueller Fragestellungen und bei der Entwicklung lokaler Beteiligungskonzepte.

Vetter (2008) nennt als wesentliches Element eines erfolgreichen Beteiligungsverfahrens, dass die Probleme in einer befristeten Zeitspanne lösbar sein müssen, damit das Engagement für die Prozessteilnehmer absehbar ist. Gefährdend für den Erfolg des Verfahrens können darüber hinaus eine zu hohe Komplexität und/oder ein stark konflikthaltiges Thema sein. Für Prozessbegleiter in Schutzwaldpartnergemeinden und Bergwaldforen liegt hier eine besondere Herausforderung, denn das Ökosystem, das im Zentrum der Diskussionen steht, ist sehr komplex und reagiert sehr träge, die Ansprüche an die Nutzung des Lebensraumes sind vielfältig und oft dominieren wertbeladene Konflikte wie zum Beispiel Jagd und Waldweide die Agenda. Deshalb lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass durch eine intensive Akteursanalyse und eine darauf aufbauende Prozessgestaltung ein langfristiger Beteiligungsprozess, der auf gegenseitiges Vertrauen aufbaut, gestaltet werden kann. Besonders wichtig ist, dass die Prozessbegleiter verstehen, dass sie dafür eine klare Rollentrennung zwischen ihrer Funktion als Förster bzw. Waldaufseher und der als Verfahrensverantwortlicher vornehmen und kommunizieren müssen.

Die verschiedenen kommunalen und forstpolitischen Rahmenbedingungen in Tirol und Bayern zwangen die Entwickler des Lehrgangs, trotz eines sich ähnelnden forstlichen Handlungsbedarfs im Berg- und Schutzwald, ein neues pädagogisch-didaktisches Konzept zu entwickeln, um den Lehrgangsteilnehmern ein grenzüberschreitendes Lernen zu ermöglichen (Abbildung 2).



Abbildung 2: Das pädagogisch-didaktische Konzept des Lehrgangs »Prozessbegleiter/-innen für Schutzwaldplattformen bzw. Bergwaldforen«



Foto: Projekt

Abbildung 3: Die Kunst der Diskussion: eigene Positionen vertreten – andere Positionen anhören – Lösungen finden

Nach den ersten beiden Durchgängen in den Jahren 2010 und 2011 erhielten insgesamt 19 Teilnehmer aus Tirol und 15 Teilnehmer aus Bayern ihr Zertifikat für die erfolgreiche Teilnahme. In persönlichen Rückmeldungen und beim länderübergreifenden Erfahrungsaustausch berichten die Lehrgangsteilnehmer aus Bayern und Tirol über erste positive Erfahrungen, die sie in der Umsetzung der neuen Methoden gesammelt haben. Der Lehrgang hat sie ermutigt, andere Kommunikations- und Beteiligungsstrategien auszuprobieren und festgefahrene Situationen im lokalen Berg- und Schutzwaldmanagement mit neuen Ideen und Motivation engagiert anzupacken. So wurde zum Beispiel in der Gemeinde Wildermieming (Tirol) die Methode »World Café« eingesetzt, um gemeinsam Strategien der Schutzwaldpflege und Wildbachverbauung zu entwickeln; in Kitzbühel (Tirol) wurde eine Schutzwaldpartnergemeinde ausgerufen und in Halblech (Bayern) ein Zukunftskonzept für den Gemeindewald Trauchberg entwickelt.

Die Teilnehmer betonten besonders, wie hilfreich der Austausch mit den Lernpartnern war. Bei gegenseitigen Besuchen half der neutrale Blick von außen des Lernpartners auf den »fremden Wald« beim Perspektivenwechsel und ermöglichte damit die Entwicklung neuer Handlungsstrategien. Der Wissens- und Erfahrungsaustausch in der Schutz- und Bergwaldbewirtschaftung war eine weitere wichtige Bereicherung. Dieser Austausch soll in regelmäßigen Treffen institutionalisiert werden, so der Wunsch der Lehrgangsteilnehmer und Auftrag an das Projektteam.

Ausblick: Wie geht es weiter?

Im Januar 2012 wurde das Lehrgangskonzept wegen seines innovativen Charakters mit dem Alpenen Schutzwaldpreis 2011 der alpenländischen Forstvereine ausgezeichnet (www.arge.forstvereine.eu). Im Frühjahr 2012 startet im Rahmen des INTERREG-Projekts der dritte Durchgang des Lehrgangs mit Waldaufsehern aus Tirol und Bergwaldförstern aus Bayern am Grillhof in Vill (Innsbruck). Ab 2013 ist eine Anpassung und Ausweitung des Lehrgangsangebots sowohl auf andere Alpenländer als auch für einen breiteren Teilnehmerkreis in Planung.

Literatur

Arzberger, M.; Binder, F. (2011): *Von Nachbarn lernen. Tiroler Schutzwaldplattformen und Bayerische Bergwaldforen wollen Menschen für den alpinen Bergwald gewinnen*. LWF aktuell 84: S. 22–24

Gothe, S. (2006): *Regionale Prozesse gestalten. Ein Handbuch für Regionalmanagement und Regionalberatung*. Universität Kassel

Holtkamp, L.; Bogumil, J.; Kissler, L. (2006): *Kooperative Demokratie. Das demokratische Potenzial von Bürgerengagement*. Campus: Frankfurt am Main

Klages, H.; Daramus, C.; Masser, K. (2008): *Bürgerbeteiligung durch lokale Bürgerpanels. Theorie und Praxis eines Instruments breitenwirksamer kommunaler Partizipation*. edition sigma: Berlin

LFD – Landesforstdirektion Tirol (2003): *Konzept für die Einrichtung einer Schutzwaldplattform*. Innsbruck (unveröffentlichtes Protokoll)

Schima, J. (2002): *Schutzwald und Gesellschaft*. In: 4. Bergwaldkonferenz zum Bergwaldprotokoll der Alpenkonvention. Tagungsband: S. 32–35

Vetter, A. (2008): *Lokale Bürgerbeteiligung*. In: Vetter, A. [Hrsg.]: *Erfolgsbedingungen lokaler Bürgerbeteiligung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden

Monika Arzberger ist wissenschaftliche Angestellte in der Abteilung »Waldbau und Bergwald« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft Freising. Monika.Arzberger@lwf.bayern.de
 Dr. Franz Binder ist stellvertretender Leiter dieser Abteilung.
 Cornelia Wenske ist Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der TU München.
 Prof. Dr. Michael Suda leitet den Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik. suda@forst.tu-muenchen.de

Lead-Partner des Projektes ist der Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der TU München, Partner sind die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft sowie die Landesforstdirektion Tirol. Auf bayerischer Seite unterstützt das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit einer Kofinanzierung das Projekt.